WANNE *-In der Wanne* *-In der Wanne* **>**Diese beiden sehr unterschiedlich großen Acker-Gewanne durchweg der zweitschlechtesten Güteklasse 4 füllen die südöstliche Biberacher Grenzzone zwischen der „Biberacher Strasse“ und der „Kimbach“, wobei zu jener hin das sehr kleine westwärtige und zu dieser hin das ausgedehnte ostwärtige derselben gerichtet ist. Die durchgängig der Gemarkungsgrenze zugewandte Langseite des letzgenannten umfasst nicht weniger als einen halben Kilometer und dessen höchste Breite in Richtung zum dessen NO-Ecke durchquerenden „Graben“ hin immerhin noch stark 400 m. Im GKW 1807 und im Lb von 1817/20 ist der „Wannen“-Distrikt noch in 4 Gewannzonen anstatt später nur in 2 unterteilt.- (Forts. siehe Spalte 4!)	 IX B IX C ***Abb. 70a: Der Mittelbereich der „Wannen“-Gewanne im GKW von 1807 --- Siehe Teilbereiche der Gewann-Zone „In der Wanne“ unter „Kimbach“ in der Abb. 41a und Abb. 41b sowie unter „Streitbäume“ in**	 A A **Abb. 67c! --- *Abb. 70b: Hinweisschild vom „Historischen Rundgang Biberach“ an der Markungsgrenze bei der Gewannzone „In der Wan-**	1436: 1 Mrg. Acker zucht in die Wannen am Mathes Büchslern 1756: Acker in der wannen 1807 und 1817/20: In der Wanne --- Forts. von Spalte 1: Ins Auge springt, dass sich im Grenzbereich zur Biberacher Gemarkung hin in der westwärtigen Hälfte zuerst eine schmale Dreieckszone, und, daran sich fügend, eine etwas umfänglichere weitere solche mit nordwärtiger Einknickung findet, die beide in rund je ein Dutzend kleine bis kleinste Stücke (die zwei kleinsten mit 1 bzw. ½ Quadratruten = 19 bzw. 9,5 m^2 !) in Parallelogramm- bzw. am Ende Dreiecksform unterteilt sind und sich so von den übrigen Stücken Ackerfeldes extrem (Forts. siehe Spalte 5!) **ne“ auf die dortige ehemalige hessisch-württembergische Landesgrenze (Foto von Juni 2010)**	Forts. von Spalte 4: abheben. Der dem Zentral-Gewann ostwärtig anliegende Gewann-Streifen wird im GKW 1807 und im Lb 18127/20 seiner einheitlich langgestreckt- schmalen in O-W-Richtung laufenden Stücke sowie vor allem seiner erheblichen Nord-Süd-Ausdehnung wegen „Die lange Gewanne“ genannt.- Dort wie auch im PBKW sowie im Lb von 1840/43 ist allen „Wannen“-Gewannen einheitlich die AB „In der“ beigegeben. Mittig langsam von W nach O von rd. 225 m ü. NN an der „Biberacher Strasse“ auf rd. 195 m ü. NN am Rande der „Kimbach“ absinkend sowie dem Nord- und Südrand zu deutlich einfallend, könnte man den Vergleich mit einer mit dem Boden nach oben liegenden Wanne nach Art einer Saatgetreide- oder Futterschwinge finden, was nach KEINATH[119] bei diesem öfter vorkommenden Flurnamen die häufigere Vergleichsform gegenüber der umgekehrt auf ihrem Boden stehenden Wanne darstellt.- Ein Namens- und Artpendant findet sich in WT an der Untereisesheimer Grenze. Übereinstimmend heißt die angrenzende Biberacher Ackerzone „Die äußere Wanne“. Die meisten dortigen Ackerstücke befanden sich in den Händen von Biberachern, die diese natürlich diese viel besser erreichen konnten als die sehr viel weiter entfernten Wimpfener.

Abb. 70a: Der Mittelbereich der „Wannen“-Gewanne im GKW von 1807

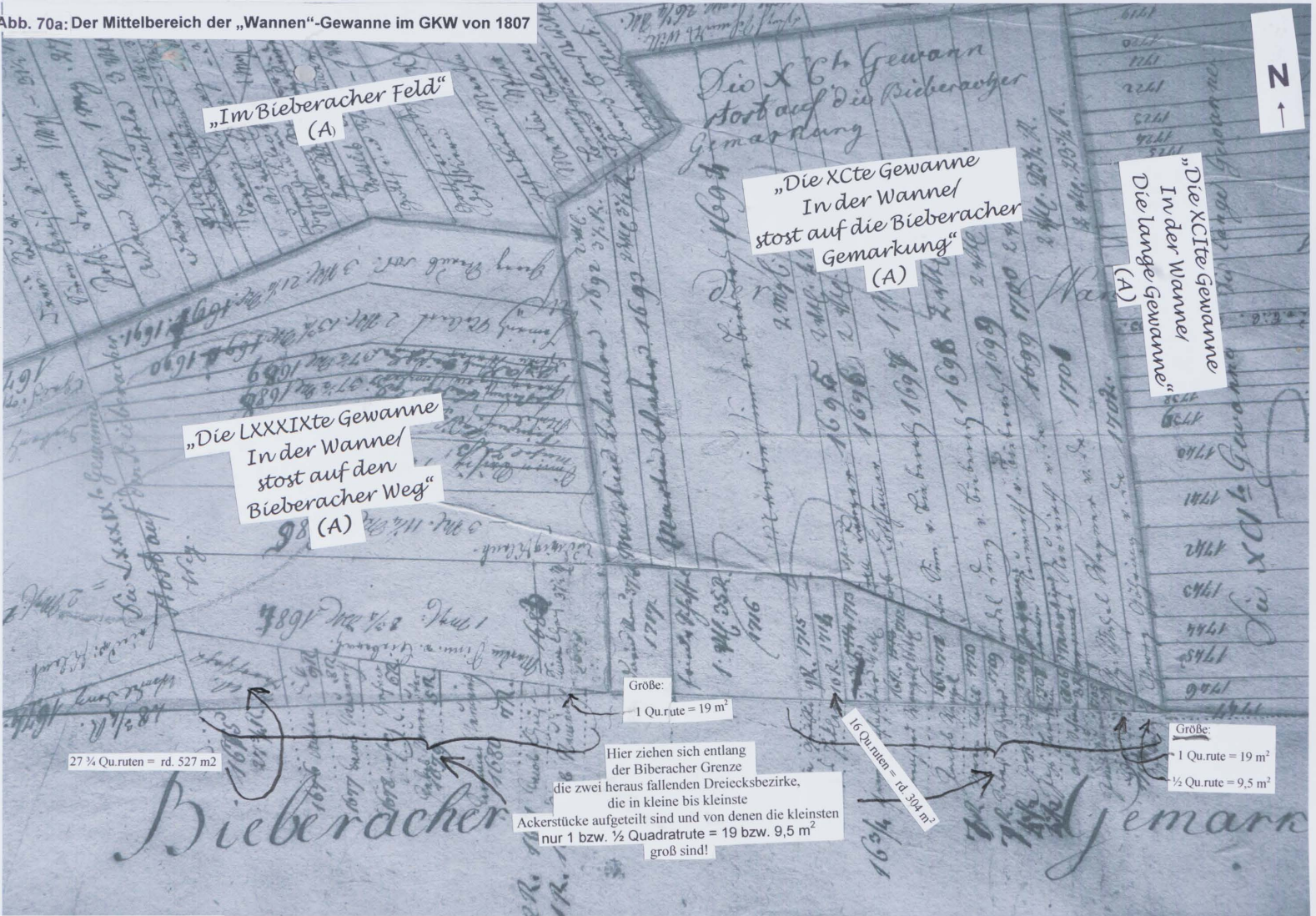
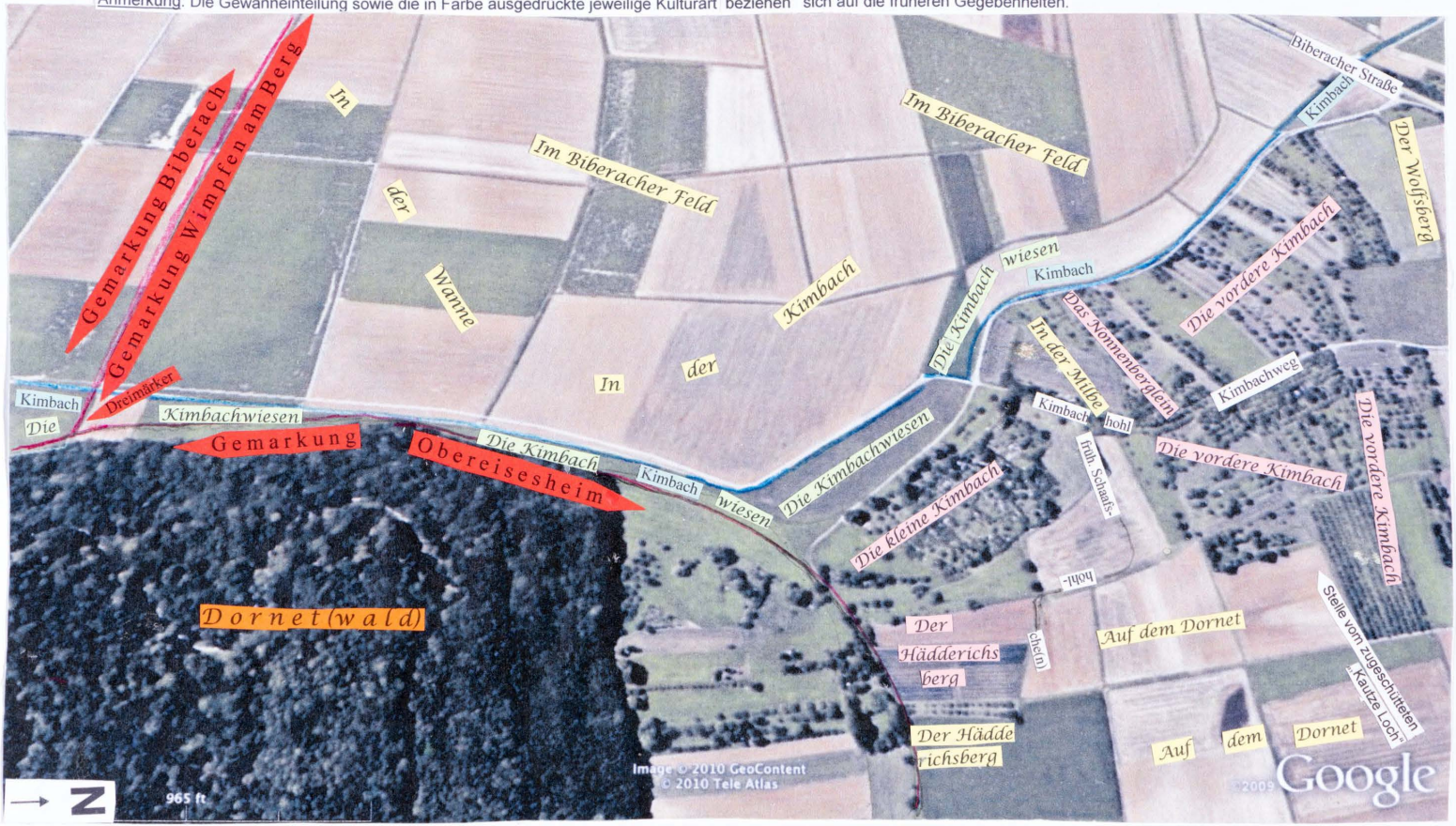


Abb. 41a: Der Verlauf vom „Kimbach" heute nach Google earth 2010 (Stand 2000) mit den nach diesem benannten ehemaligen Weinberg- und Wiesen-Gewannen, außerdem den westwärtig anliegenden Acker-Gewann-Zonen „Biberacher Feld" und „Wanne" sowie den weiter ostwärtig gelegenen ehemaligen Weinberg-Gewannen „Der Hädderichsberg" und den Acker-Gewannen „Auf dem Dornet"

1. Ausfertigung

Anmerkung: Die Gewanneinteilung sowie die in Farbe ausgedrückte jeweilige Kulturart beziehen sich auf die früheren Gegebenheiten.



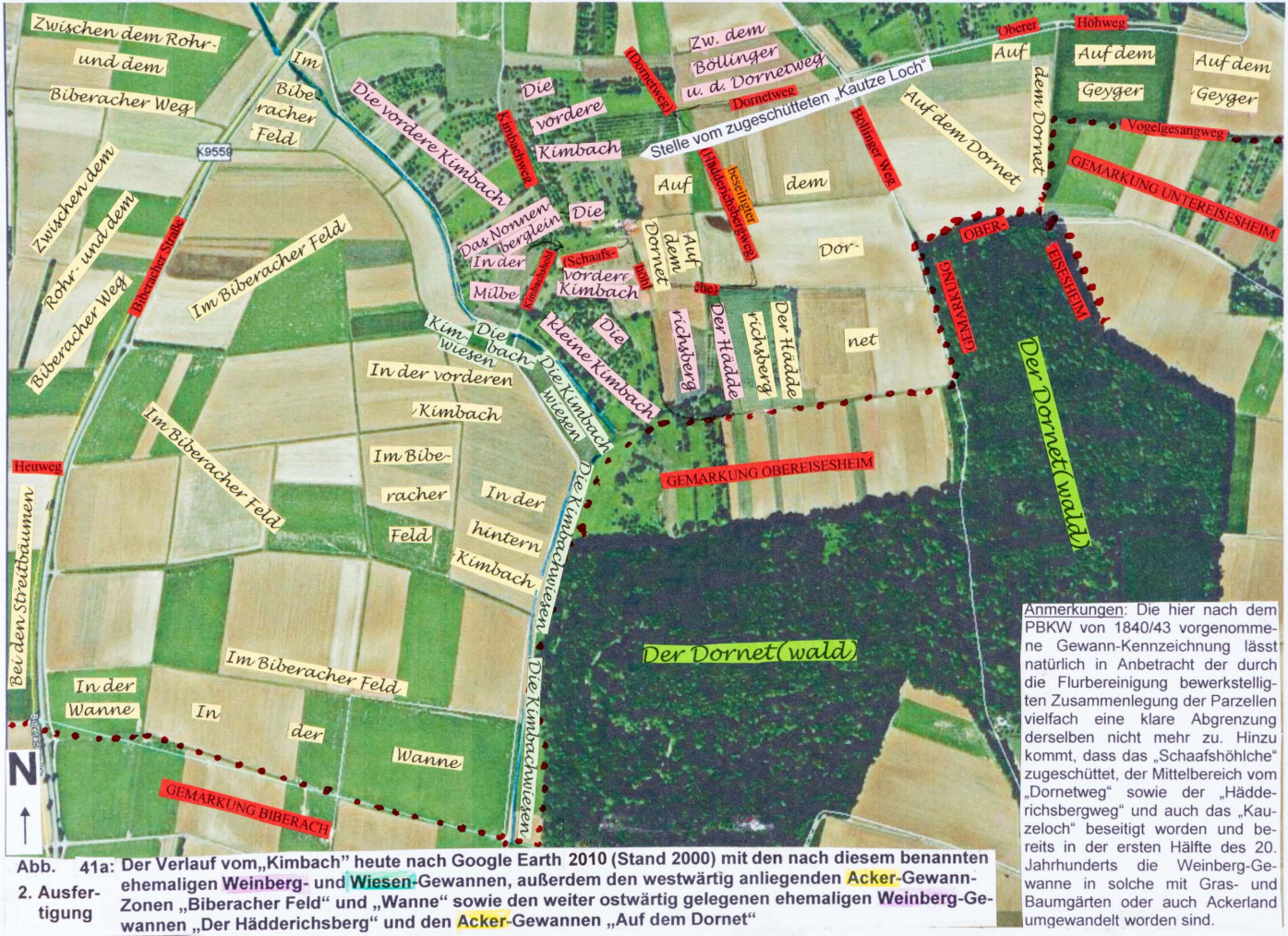


Abb. 41a: 2. Ausfertigung

Der Verlauf vom„Kimbach” heute nach Google Earth 2010 (Stand 2000) mit den nach diesem benannten ehemaligen Weinberg- und Wiesen-Gewannen, außerdem den westwärtig anliegenden Acker-Gewann-Zonen „Biberacher Feld“ und „Wanne“ sowie den weiter ostwärtig gelegenen ehemaligen Weinberg-Gewannen „Der Hädderichsberg“ und den Acker-Gewannen „Auf dem Dornet“

Anmerkungen: Die hier nach dem PBKW von 1840/43 vorgenommene Gewann-Kennzeichnung lässt natürlich in Anbetracht der durch die Flurbereinigung bewerkstelligten Zusammenlegung der Parzellen vielfach eine klare Abgrenzung derselben nicht mehr zu. Hinzu kommt, dass das „Schaafshöhlche“ zugeschüttet, der Mittelbereich vom „Dornetweg“ sowie der „Hädderichsbergweg“ und auch das „Kauzeloch“ beseitigt worden und bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Weinberg-Gewanne in solche mit Gras- und Baumgärten oder auch Ackerland umgewandelt worden sind.

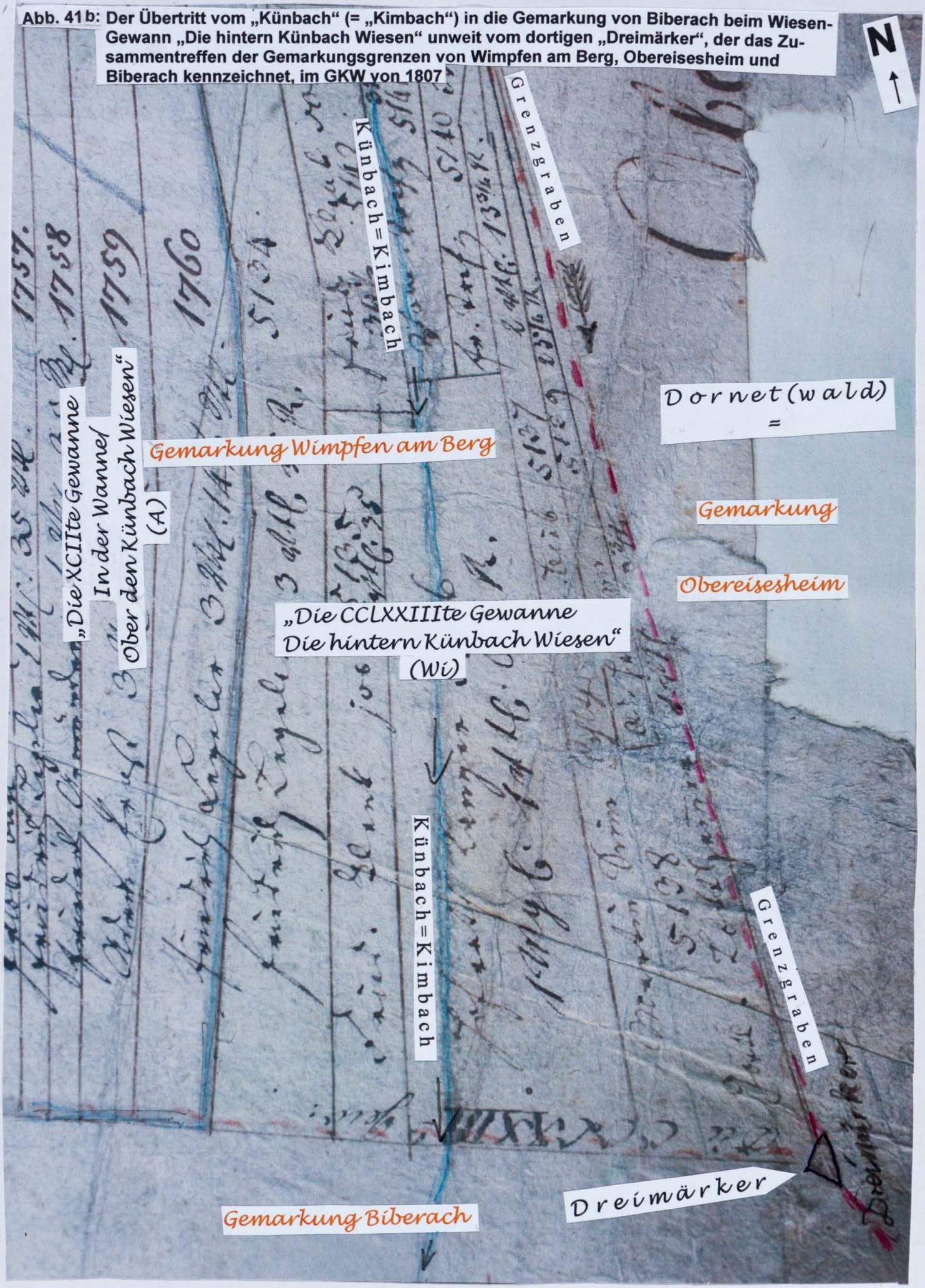

Abb. 41 b: Der Übertritt vom „Künbach“ (= „Kimbach“) in die Gemarkung von Biberach beim Wiesen-Gewann „Die hintern Künbach Wiesen“ unweit vom dortigen „Dreimärker“, der das Zusammentreffen der Gemarkungsgrenzen von Wimpfen am Berg, Obereisesheim und Biberach kennzeichnet, im GKW von 1807
N
Grenzgraben
Künbach=Kimbach
Dornet(wald)
=
Gemarkung Wimpfen am Berg
„Die XCIIte Gewanne
In der Wanne/
Ober den Künbach Wiesen“
(A)
Gemarkung
Obereisesheim
„Die CCLXXIIIte Gewanne
Die hintern Künbach Wiesen“
(Wi)
Künbach=Kimbach
Grenzgraben
Dreimärker
Gemarkung Biberach

Abb. 67c: Die „Streitbaum“-Acker-Gewannzone mit Anliegern heute nach Google Earth, Stand 2000

Anmerkung: Die eingetragenen Gewann-Namen beziehen sich auf alten Strukturen, die im PBKW von 1840/43 wiedergegeben und auch heute noch in diesem Bereich trotz der Parzellenzusammenlegung durch die Flurbereinigung unschwer ausmachbar sind.

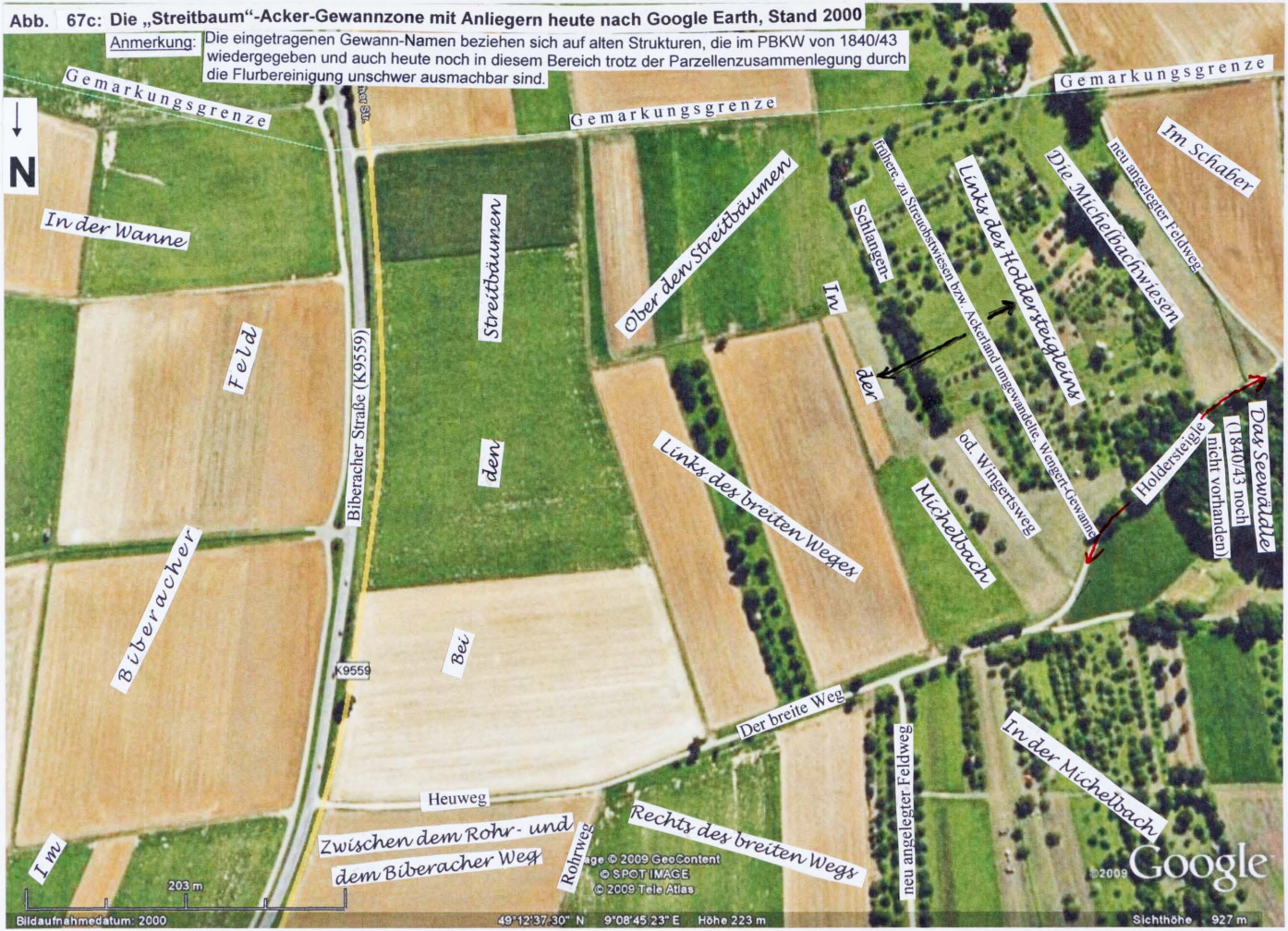
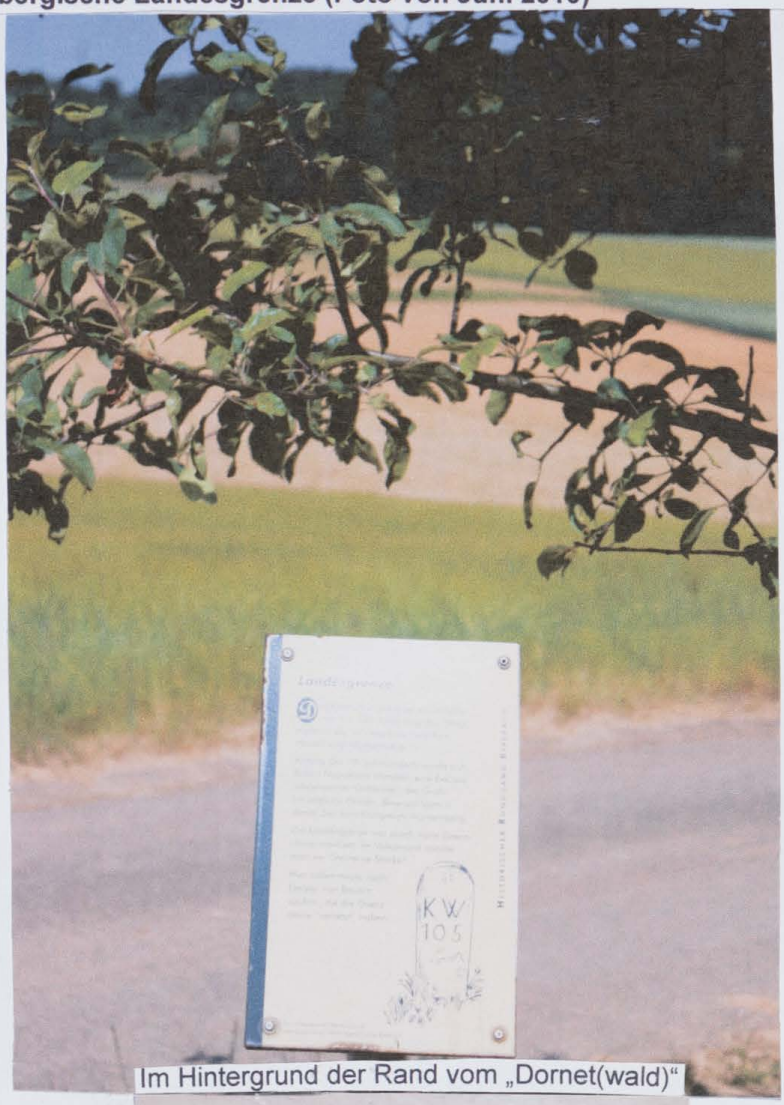


Abb. 70b: Hinweisschild vom „Historischen Rundgang Biberach“ an der Markungsgrenze bei der Gewannzone „In der Wanne“ auf die dortige ehemalige hessisch-württembergische Landesgrenze (Foto von Juni 2010)



Landesgrenze

Die Gemarkungsgrenze zu Wimpfen war fast 150 Jahre lang (bis 1945) zugleich die Landesgrenze zwischen Hessen und Württemberg.

Anfang des 19. Jahrhunderts wurde auf Befehl Napoleons Wimpfen eine Exklave (abgetrennter Gebietsteil) des Großherzogtums Hessen. Biberach kam in dieser Zeit zum Königreich Württemberg.

Die Landesgrenze war durch hohe Grenzsteine markiert. Im Volksmund nannte man sie "Steinerne Stöcke".

Hier sollen heute noch Geister von Bauern spuken, die die Grenzsteine "versetzt" haben.

